

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1964



BRNO 1965

Die Analyse der mährischen Frühúněticer - Kultur zeigt, dass alle keramischen Typen ohne besondere Schwierigkeiten von den spätneolithischen oder frühbronzezeitlichen Kulturen des Karpatenbeckens abgeleitet werden können, unter denen die expandierende Nagyrév - Kultur eine besonders bedeutende Rolle spielte. Dieser Strom, der ungefähr dem protonagyрэver Horizont entspricht, brachte offensichtlich auch weitere südöstliche Elemente alawonischen Charakters, Elemente, die wir aus dem Umkreis Schneckenberg - Glina III kennen und wir werden anscheinend mit diesem auch die ersten Frühúněticer Funde in Südostmähren verbinden müssen. So kamen in unser Gebiet die ersten Prototypen der Úněticer GefäÙe, welchen insbesondere die junge Glockenbecherkultur weitere, spezifisch heimische Charaktersüge prägte. An der Stabilisierung der ältesten Úněticer-Kultur hatte dann die Verbindung mit den Nagyrév - Typen Úkórhalm und Kútóres eine entscheidende Bedeutung, deren Einwirkung auch auf der späten Keramik der Glockenbecherkultur ersichtlich ist.

Aus den angeführten Folgerungen geht hervor, dass wir die erste Phase der mährischen Úněticer - Kultur mit der späten Glockenbecherkultur, mit einigen Funden des Typus Ragsledorf - Oggau - Lorette und teilweise mit der späten Schnurkeramik als gleichzeitig betrachten können. In derselben Zeit existierte in Ostmähren und in der Südwestslowakei der Typus Vasslé-Chápice der Schnurkeramik, der sich unter einem bestimmten Nagyrév Einfluss zu der Nitra Gruppe entfaltete. Der überwiegende Teil der Funde der Nitra-Gruppe ist jedoch jünger und man kann sie mit der zweiten und dritten Phase der mährischen Úněticer - Kultur synchronisieren. In diesem Zeitabschnitt können wir das Durchdringen der Úněticer - Kultur östlich des Flusses Morava und in der Südwestslowakei verfolgen. Durch den Eingriff der Úněticer-Kultur ist insbesondere die keramische Produktion der Nitra-Gruppe deutlich gekennzeichnet und umgekehrt machen sich einige Elemente des Nitra Bestattungsritus im Úněticer-Milieu, besonders in der Umgebung von Hodouín geltend. Aus dem Komplex Měranovice - Nitra übernahm die mährische Úněticer-Kultur der 2. und 3. Phase zweifellos auch die Korallen aus einer Glasmasse. Es scheint, als ob das Ende der Nitra Gruppe mit dem Beginn der vierten /klassischen/ Phase korrespondiere.

Die Kultur der Spätlatènezeit in Mähren

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Jiří M e d u n a

Das Thema meiner Kandidatenarbeit war es, die Spätlatènezeit in Mähren zu verarbeiten. Die Aufgabe war verhältnismässig schwierig, da es verlässliche archäologische Quellen, die man hätte benutzen können, ziemlich wenig gibt, denn ich musste vor allem aus dem Siedlungsmaterial, als der einzigen Quelle für das Studium der Spätlatènezeit in Mähren ausgehen. Für chronologische Erwägungen konnte ich nicht einmal die Funde aus dem keltischen Oppidum auf Staré Hradisko be-

nützen, die in mährischen Museen deponiert sind, da hier keine Fundkomplexe erhalten sind. Basis meiner Arbeit wurden also Siedlungskomplexe von älteren Ausgrabungen, deren Fundumstände man beglaubigen konnte und das Material, das bei den Grabungen in Némčany, Klentnice, Brno - Horní Herápace und in Pravčice gewonnen wurde. Im Laufe der Bearbeitung zeigte es sich, dass nicht alle mährischen Siedlungskomplexe in die Spätlatènezeit gehören, was zu dem Versuch führte, das Siedlungsmaterial chronologisch einzuteilen und die einzelnen Horizonte in Zusammenhang mit der Chronologie der mitteleuropäischen keltischen Gräberfelder zu bringen, die J. Filip ausarbeitete.

Die hallstattzeitliche Entwicklung in Mähren endet im südlichen Teil des Landes mit der Horákov - Kultur, in Mittel- und Nordmähren dann mit der Platěnicer Stufe der Lausitzer Urnenfelder - Kultur. Es fehlen uns bisher grössere publizierte Arbeiten über das Ende der Hallstattzeit in Mähren, es scheint jedoch, dass sich die Endstadien in beiden Regionen in manchem ähneln und dass die Platěnicer Stufe sowie die Horákov - Kultur in einem Horizont ausklingen, in dem ausser anderem vor allem Graphittonkeramik und als fremdes Element die latènezeitliche Stempelkeramik und ihre heimischen Nachahmungen erscheinen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die ersten, im Geiste des latènezeitlichen Stiles erzeugten Gegenstände in das mährische späthallstattzeitliche Milieu durch Handel gelangten und dass sie keineswegs Zeugenschaft von ethnischen Verschiebungen ablegen. Es ist allerdings interessant, dass wir neben späthallstattzeitlichen Siedlungen, auf welchen bereits latènezeitliche Gegenstände erscheinen /Hradisko bei Kroměříž, Těšetice, Slatinky/, heute schon in Mähren eine Reihe von Siedlungen mit latènezeitlicher Stempelkeramik und mit frühlatènezeitlichen Graphittonsitulen kennen /die als fremdes Element auch in späthallstattzeitlichen Objekten erscheinen/, deren weiteres Material sich allerdings von der Fülle der späthallstattzeitlichen Siedlungen markant unterscheidet. Neben den angeführten keramischen Formen finden wir hier auf der Drehscheibe, aus feingeschlemmtem Ton erzeugte schüssel- sowie flaschenförmige Gefässe. Hierher gehören Funde aus den Siedlungen in Koryčany, Černčín, Ostrovánky, Sobůlky, Šlapanice und Vyškov. Es besteht kein Zweifel, dass diese Siedlungen mit späthallstattzeitlichen Niederlassungen gleichzeitig sind. In bezug zu ihrem unterschiedlichen Charakter müssen wir jedoch annehmen, dass sie von einer neuen ethnischen Gruppe bewohnt waren, die sich in Mähren neben der älteren hallstattzeitlichen Bevölkerung niederliess und wir können nicht anders, die Bewohner der erwähnten Siedlungen als Kelten zu betrachten. Dies ist um so wahrscheinlicher, da es sich zeigt, dass nicht einmal die flachen keltischen Gräberfelder in Mähren erst im Duxer Horizont beginnen, sondern dass man auf diesen ältere Gräber feststellen kann, mit Fibeln mit dachförmigem Bügel ausgestattet, die vom typologischen Standpunkt gesehen, ungefähr in der Mitte zwischen den Drahtfibeln des Marzabotta-Typus und der Duxer--oder Münsinger--Fibel stehen. Gräber mit diesen Fibeln sind in Šlapanice und in Vícemilice /hier sogar gemeinsam mit einer Vogelkopffibel/ entdeckt worden. Die ältesten Gräber auf mährischen keltischen Gräberfeldern sind zweifellos mit den ältesten latènezeitlichen Siedlungen gleichzeitig und sind älter als die dem Duxer Horizont angehörenden Gräber. Wir stellen also in Mähren einen "vorduxer" Horizont fest, den man jedoch

zukünftig eingehender wird verfolgen müssen, um genauer seine Fülle bestimmen und die Synchronisierung mit der Entwicklung der latènezeitlichen Kultur in der Region ihres Ursprunges durchzuführen.

Die zweite Entwicklungsphase der Latènekultur in Mähren stellt der Horizont der Duxer-Fibel vor, der markant auf unseren Gräberfeldern vertreten ist. Die Siedlungen aus dieser Zeit kannten wir bis vor kurzem nicht, heute können wir hierher die Funde aus der Siedlung in Némčany und in Troubsko einreihen. Ein charakteristisches Merkmal der Siedlungskomplexe aus Némčany sowie aus Troubsko ist, dass hier die handgemachte Keramik stark vertreten ist, die durch ihre Form und durch die Tonverarbeitung an hallstattzeitliche Keramik erinnert. Die Datierung der Siedlung in Némčany stützt sich auf das Bruchstück einer eisernen Fibel, die nach der Art der Bügelkrümmung zweifellos zu den Typen mit freiem Fuss gehört. Trotz des hohen Prozentsatzes der in der Hand erzeugten Keramik /den Rest bildet die übliche latènezeitliche auf der Drehscheibe erzeugte Siedlungskeramik, wie Schüsseln, kammstrichverzierte Graphittonsitulen u.a./, muss die Siedlung in Némčany als eine keltische betrachtet werden, und dies sowohl nach dem Gesamtcharakter des Materiales, als auch nach dem Grundriss des Objektes Nr. 1, das eine typische keltische Hütte, mit zwei Pfosten in der Mitte der kürzeren Seiten, ist.

An den Duxer Horizont knüpft auf den Gräberfeldern der Horizont der Kugelfibel an. Auf mährischen keltischen Nekropolen ist er gleich markant, wie auf anderen mitteleuropäischen Gräberfeldern vertreten. Im Siedlungsmaterial kann man vorläufig diese Phase nicht belegen, was zweifellos durch die Lücke in den Quellen verursacht ist. Eine Siedlung aus dieser Zeit zu entdecken ist jedoch wichtig, denn gerade hier müssen wir die Wurzeln der mächtigen Entwicklung des keltischen Handwerkes suchen, das in den darauffolgenden Entwicklungsphasen seinen Höhepunkt erreichte.

Die letzte Entwicklungsphase der Latènekultur, die man auf keltischen Flachgräberfeldern in unserer Region erfassen kann, ist der Horizont der Mittellatène-fibel. Von Siedlungskomplexen gehören hierher die Objekte aus Brničko, Jaroslavi-ce, Miroslavské Knínice, Pravčice und vielleicht auch aus Tvarožná und aus Jaroměřice nad Rokytnou. Bei der Materialbewertung aus diesen Lokalitäten stellen wir fest, dass die Mehrzahl der keramischen Grundformen die gleiche, wie im Duxer Horizont ist; es gibt nur wenige, die in dieser Zeit zum erstenmal belegt sind. Der Zusammenhang mit dem Material des Duxer Horizontes ist in der Keramik auch dadurch unterstrichen, dass in den Fundeinheiten ebenfalls in der Hand erzeugte Keramik vorkommt; sie erinnert an die in der Hand erzeugte Keramik aus Komplexen, die in den Duxer Horizont datiert sind. Diese Gefässe, auf denen wir noch hallstattzeitliche Traditionen verfolgen können, sind bereits in dieser Zeit in der Minderheit und werden von der auf der Drehscheibe erzeugten Keramik in den Hintergrund gedrängt. Wir stellen fest, dass die Keramik ein verhältnismässig wenig empfindlicher chronologischer Wegweiser ist, verlässlicher ist das Metallmaterial, das wir in den Objekten bereits in grösseren Mengen, als in der vorherigen Zeit finden und nach dem wir /insbesondere nach den Fibeln/ die angeführten Siedlungen mit den jüngsten Gräbern auf unseren Gräberfeldern /Ponětovice/ synchronisieren müssen.

Die Bestattung auf keltischen Flachgräberfeldern in Mähren endet im Horizont der Mittellatènefibel. Die keltische Besiedlung Mährens hört jedoch nicht mit seinem Ende auf und sie ist auf Siedlungen sowie auf Oppiden erfasst. Bei der Bestimmung der Fülle der Spätlatènezeit müssen wir jedoch fast das gesamte Material aus Staré Hradisko beiseite lassen, denn vorläufig stehen von hier keine Fundkomplexe zur Disposition und die Besiedlung des grössten mährischen Oppidums beginnt bereits im vorigen Horizont. Von den Funden aus Staré Hradisko können für die Charakteristik der spätlatènezeitlichen Phase in Mähren nur jene Gegenstände benutzt werden, die verlässlich als spätlatènezeitlich belegt sind. Wir müssen also aus einigen Komplexen ausgehen, die auf unbefestigten Siedlungen festgestellt worden sind. Es sind dies die Objekte aus Brno - Černovice, Brno - Horní Heršpice, Klentnice, Milovice, Moravské Knínice, Střelice /Bez. Brno - venkov/ und aus Vlčnov. In die Spätlatènezeit gehört höchst-wahrscheinlich auch die Grube aus der Sandstätte in Lanžhot.

Auch in der Spätlatènezeit bleibt die Mehrzahl der keramischen Grundformen gleich wie in den vorigen Phasen. Neue Formen gibt es verhältnismässig wenige, die markanteste Neuheit ist die bemalte Keramik. Neben der Bemalung kann man jedoch /schon von der vorherigen Phase/ auf der Keramik die Tendenz zur Verzierung der äusseren Gefäßseite /bei Schüsseln der inneren/ beobachten, die Verzierung ist jedoch allgemein geometrisch, geritzt oder eingeläutet. Bei den mit Kammstrich verzierten Situlen, insbesondere bei Gefässen, die ohne Graphitbeimischung erzeugt wurden, kann eine deutliche Tendenz zur Zerlegung der senkrechten Rillung verfolgt werden; die senkrechten Ritzlinien sind durch waagrechte Rillen, glatte waagrechte Streifen, schräge Ritzbündel gestört und manchmal sind sie bogenförmig geführt. Im allgemeinen unterscheidet sich die spätlatènezeitliche Keramik von der älteren durch eine vollkommener handwerkliche Verarbeitung, die in der Hand erzeugten Gefässe mit Spuren der hallstattzeitlichen Tradition sind bereits im Abklingen, häufig kommen allerdings Situlen und Näpfe mit aufgerauhtem Gefässbauch vor. Im Metallinventar kommen wiederum viele neue Formen vor, die erst in der späten Latènezeit bekannt sind. Die mährische Spätlatènezeit in zwei Horizonte zu teilen, wie dies W. Krämer für Bayern /Phase D₁ und D₂/ ausarbeitete, ist vorläufig nicht möglich, denn bei uns kennen wir bisher keine spätlatènezeitlichen Gräber und verlässliche Siedlungskomplexe gibt es nur wenige.

Das komplizierteste Problem ist die Frage des Endes der Latènekultur in Mähren. Aus Staré Hradisko stammt eine Reihe importierter Gegenstände, nach denen man möglicherweise annehmen könnte, dass das Oppidum noch in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. /Fibel des Typus Aucissa, die italienische terra sigillata/ besiedelt war. Es liegt ein Bericht von einem Sigillata - Fund, gemeinsam mit latènezeitlichen Keramikscherben in einer Grube in Mistřín vor, allerdings kann diese Angabe heute nicht mehr beglaubt werden. Aufgrund dieser Anzeichen wäre es möglich anzunehmen, dass Staré Hradisko seine selbständige Existenz länger beibehielt, als es vorläufig bei mitteleuropäischen keltischen Oppida vorausgesetzt wird. Schwierigkeiten verursacht allerdings jene Tatsache, dass in dem heute zugänglichen latènezeitlichen Material aus Staré Hradisko nichts vorhanden ist, was eine so späte Datierung erlauben würde. Die hiesigen Funde ent-

sprechen im allgemeinen Krämers Stufe D_1 der Latènekultur /Horizont der Nauheimer Fibel/, als jünger könnte man einzig zwei Bronzefibeln der Beltz-Variante J betrachten, die relativ-chronologische Position dieses Typus in Bezug zur Nauheimer Fibel ist jedoch nicht klar. Beide Fibeln können also kein Beleg für eine lange Existenz des Oppidum sein, insbesondere deshalb, da in Mähren bisher gänzlich das Material aus dem jüngsten latènezeitlichen /respektive latène-kaiserzeitlichen/ Horizont fehlt, der sowohl im keltischen Milieu, als auch ausserhalb dessen unterschieden worden ist. In diesem Zusammenhang muss bemerkt werden, dass in Mähren nicht nur der latène - kaiserzeitliche Übergangshorizont fehlt, sondern auch der darauffolgende Fundhorizont der älteren römischen Kaiserzeit - der Horizont der Augenfibel. Die bisher ältesten bekannten Gräber aus der römischen Kaiserzeit in Mähren /Uherčice, Velatice, Vracov, Žarošice, Mikulov, Bzenec/ gehören erst in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Diese Situation zu erklären ist schwer, denn zwischen der späten Latènezeit und der älteren Kaiserzeit entsteht uns eine Lücke zweier Fundhorizonte und man kann nicht voraussetzen, dass Mähren längere Zeit unbesiedelt geblieben wäre. Die Kontinuität der keltischen Besiedlung in Mähren bis tief in die römische Kaiserzeit versuchte E. Šimek zu beweisen, das archäologische Material, das er dazu benützte, zeugt davon allerdings nicht. Es bleibt also nur die Annahme bestehen, dass die Lücke in der Chronologie durch eine Lücke in den archäologischen Quellen verursacht ist und dass erst die zukünftige Forschung Licht in die so komplizierte Frage bringen wird, wie es das Ende der keltischen Herrschaft in Mähren und der Beginn der römischen Kaiserzeit ist.

Im latènezeitlichen Siedlungsmaterial kann man also heute in Mähren vier Fundhorizonte unterscheiden: den vorduxer, den Duxer, den Horizont der Mittellatènefibel und den spätlatènezeitlichen Horizont. Die zeitlichen Phasen können auf den Siedlungen mit der Entwicklung auf keltischen Flachgräberfeldern synchronisiert werden, im Siedlungsmaterial gelang es jedoch vorläufig nicht, den Horizont der Fibel mit grossem kugeligem Fuss zu erfassen und auf den Gräberfeldern fehlen spätlatènezeitliche Gräber.

Aufgrund dieser chronologischen Erkenntnisse ist es möglich, zu Erwägungen allgemeineren Charakters heranzutreten. Zu Beginn der Latènezeit, im sog. vorduxer Horizont, haben wir verlässlich bewiesen, dass in Mähren neu zugewanderte Kelten neben den Überresten der hallstattzeitlichen Bevölkerung lebten. Vorläufig jedoch ist es nicht klar, wie die Schicksale der hallstattzeitlichen Bevölkerung in den weiteren Entwicklungsphasen der Latènekultur beschaffen waren, denn seit der Zeit des Duxer Horizontes entbehren wir Belege ihrer weiteren Existenz in Mähren. Wir schliessen die Möglichkeit eines Überlebens der hallstattzeitlichen Bevölkerung auch in den jüngeren Entwicklungsphasen der Latènekultur nicht aus, es scheint allerdings, als ob beide Bestandteile getrennt lebten und bei dem heutigen Stand der Quellen können wir das Weiterleben der hallstattzeitlichen Bevölkerung in Mähren bis tief in die Latènezeit nicht beweisen.

Es ist wahrscheinlich, dass die ersten Funde latènezeitlicher Denkmäler in Mähren in Zusammenhang mit den Ereignissen im Donaauraum stehen, den die Kelten bei ihrem Zug nach Osten durchqueren mussten. Da Mähren in Richtung zum Donaauraum

offen steht, wäre die Annahme am einfachsten, dass es von hier aus auch zu seiner Besetzung durch die Kelten kam. Mit einem Eingriff aus dem österreichischen Donaunraum in die mährischen Verhältnisse zu Beginn der Latènezeit wird man anscheinend rechnen müssen, seine Intensität und den Anteil an der weiteren Entwicklung wird man jedoch erst nach der Publikation des niederösterreichischen Siedlungsmaterials besser verfolgen können. Der Einfluss aus dem Donaunraum und aus dem Karpatenbecken äussert sich auch im Zeitabschnitt des Duxer Horizontes, durch ihren Gesamtcharakter unterscheidet sich jedoch die mährische Latènekultur von dem Material in Niederösterreich und im Karpatenbecken, steht allerdings dem böhmischen und schlesischen Latène sehr nahe. Es scheint also, dass Böhmen, Mähren und Schlesien von einem gleichen Strom der Kelten besiedelt war, in Mähren kann man jedoch einen gewissen Unterschied gegenüber Böhmen sehen, der durch Impulse verursacht wurde, die aus der nahen Karpatenregion kamen, denen sich dieses, dem Donaunraum geöffnete Land nicht erwehren konnte. Die südöstlichen Einflüsse nahmen hier jedoch nie überhand und die mährische Latènekultur behielt den Gesamtcharakter des böhmischen Umkreises. Es scheint, dass dies bis zum Ende der Latènezeit gilt, denn die mährischen Siedlungen unterscheiden sich nicht sehr in ihren Inhalt von den böhmischen Siedlungen. Die Situation in den archäologischen Quellen wird auch durch die Situation in den numismatischen Quellen bestätigt, weil Mähren, gemeinsam mit Böhmen und Schlesien in die Sphäre der Goldmünze gehörte, während im Karpatenbecken die Silbermünze geprägt wurde.

Die latènezeitliche Besiedlung Mährens war in zwei Regionen konzentriert, in den Obermährischen Talgrund /in dem Gebiet von Olomouc und Prostějov/ und in den Thaya-Schwarzawa Talgrund südlich von Brno. Besiedelt war auch der Niedermährische Talgrund am rechten Ufer des Flusses Morava. In dem angeführten Gebiet erscheinen keltische Flachgräberfelder und es scheint, als ob diese Region in Mähren zuerst von den Kelten besetzt wurde. Aufgabe der zukünftigen Forschung wird es sein, die Situation am östlichen Ufer der Morava, zwischen ihrem Lauf und der Zone der Weissen und Kleinen Karpaten festzustellen, von wo wir vorläufig keine keltischen Gräber, weder in Mähren, noch im slowakischen Teil dieses Gebietes - im Záhoří - kennen. Es ist wahrscheinlich, dass hier länger die hallstattzeitliche Bevölkerung erhalten blieb; eine ähnliche Situation war auch in der Umgebung von Mohelnice, Uničov und in der Kleinen Hanna. Spätestens im Zeitabschnitt des Horizontes der Mittellatènefibel kam es zu einem weiteren Vorstoss der keltischen Bevölkerung und keltische Siedlungen stellen wir in der Umgebung von Mohelnice, Uničov und in der Kleinen Hanna fest; spätestens in der Spätlatènezeit wird auch die Ebene am östlichen Ufer der Morava, zwischen ihrem Lauf und der Karpatenzone, von Kelten besetzt.

Eine Entwicklung der materiellen Kultur in der von den Kelten besiedelten Region verlief in Mähren im allgemeinen einheitlich und man kann keinen Unterschied zwischen der Entwicklung in der Umgebung um Prostějov und der Entwicklung im Raum südlich von Brno machen. Eine einheitliche kulturelle Region war jedoch Mähren in der Latènezeit nie gewesen. Neben dem von Kelten besetzten Gebiet, das die fruchtbarsten Landstreifen einnahm, muss die Situation am östlichen Ufer der Morava geklärt werden. Es ist dies insbesondere deshalb notwendig, da in nordöstlicher Richtung, zur Mährischen Pforte, die keltische Besiedlung auffallend und

plötzlich dünner wird. Dieser Umstand überrascht uns heute nicht mehr, denn in den Bergen in Nordostmähren ist bereits verlässlich die Púchovkultur belegt /Kojetín, Bez. Nový Jičín/. Der nordöstliche Teil Mährens gehört also zur Region eines grossen Kulturkomplexes, der in der späten Latènezeit erscheint und der im Karpatengebirge von Ostmähren bis in die Ostslowakei verfolgt werden kann. Die Erkenntnis der Púchovkultur in Mähren steht erst in den Anfängen, wir können also keinen Standpunkt zu der häufig diskutierten Frage ihrer Entstehung einnehmen, es scheint allerdings, als ob ihr wesentlicher Bestandteil die hallstattzeitliche Bevölkerung wäre, die sich vor dem Vorstoss der Kelten in die Berge zurückzog. Die Region, in der die Púchovkultur in Mähren verbreitet ist, wurde bisher nicht begrenzt, mit der Púchover - Besiedlung kann jedoch in den Bergen nördlich des Wlára-Passes gerechnet werden. Aufgabe der zukünftigen Forschung wird es sein, festzustellen, ob zur Region ihrer Ausbreitung nicht auch das Gebiet südlich von hier, gegebenenfalls die gesamte Zone der Weissen und vielleicht auch der Kleinen Karpaten gehört.

Eine schwer lösbare Frage ist vorläufig die, ob in Mähren nicht auch der Einfluss aus der keltisch - dakischen Region eingriff. In die Wirkungssphäre dieses Umkreises könnte man vorläufig einen einzigen Fund und zwar die Grube aus der Sandgrube in Lanžhot einreihen. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich um eine Einzelercheinung handelt, oder ob sich die veränderte Situation im Karpatenbecken nicht deutlicher auch in Mähren widerspiegelte. Ich nehme jedoch an, dass die dakischen Denkmäler nach Mähren nur vereinzelt durchdrangen, denn der Raum des dakischen Einflusses endete höchstwahrscheinlich bei der Pressburger-Pforte.

Eine komplizierte Frage ist auch das Problem des Endes der Latènekultur in Mähren. Nach der Situation in den benachbarten Gebieten müssen wir voraussetzen, dass die keltische Herrschaft bei uns durch die germanische Herrschaft abgelöst wurde. Wir können uns allerdings vorläufig keine Vorstellung von der Zeit machen, wann Mähren von den Germanen besetzt worden ist. Vorläufig haben wir nur wenige Anzeichen von der Anwesenheit fremder /dem Charakter nach offensichtlich germanischer/ ethnischer Gruppen in dem von den Kelten besiedelten Raum in der fortgeschrittener Latènezeit. Diese Frage können nur neue Ausgrabungen klären.

Abschliessend kann zusammenfassend gesagt werden, dass Mähren in der Latènezeit, vom ethnischen Standpunkt, kein einheitliches Gebiet war. Neben dem keltischen Bestandteil, der den fruchtbarsten Raum besetzte, haben wir für den ältesten Zeitabschnitt die neben den Kelten im gleichen Raum lebende hallstattzeitliche Bevölkerung belegt. In den weiteren Entwicklungsphasen sind die Überreste der hallstattzeitlichen Bevölkerung bereits nicht mehr belegt, es ist jedoch wahrscheinlich, dass erst eine zukünftige Forschung ihre Spuren enthüllen wird. Neben diesen Bestandteilen ist in den Bergen in Ostmähren in der Spätlatènezeit die Púchovkultur belegt, deren Träger /oder zumindest der wesentliche Bestandteil/ Überreste der Bevölkerung der Urnenfelderkultur waren. Sowohl die ältere hallstattzeitliche Bevölkerung, als auch die Träger der Púchovkultur sind Bestandteile einer vom ethnischen Standpunkt anonymen Bevölkerung, die unter der archäologischen Terminologie verborgen ist. Dagegen sind die Kelten, als Träger der Latènekultur, das erste historisch bekannte Ethnikum in Mähren. Da sich jedoch keiner

der erhaltenen historischen Berichte direkt auf Mähren bezieht, kann man nur schwer mit Sicherheit die Stammeszugehörigkeit der mährischen Kelten bestimmen, Aus dem archäologischen Material geht hervor, dass die keltische Bevölkerung Mährens kulturell sehr nahe den Kelten in Böhmen und in Schlesien stand. Es ist sicher, dass einen derart grossen Raum nicht ein einziger Stamm besiedeln konnte. Historische Quellen kennen aus unserem Gebiet die Bojer, Volcae Tectosages und Cotini. Welcher dieser Stämme in Mähren siedelte, kann nicht sicher festgestellt werden, in der fortgeschrittenen Latène-Zeit zeugen einige Merkmale davon, dass in Mähren Gruppen einer neuen Bevölkerung, höchstwahrscheinlich germanischer eindrangen.

Das Entwicklungsbild in Mähren in der Latènezeit, das wir bringen konnten, ist bei weitem nicht vollständig. Erste Aufgabe der weiteren Forschung wird es sein, neue Quellen, vor allem aus der Spätlatènezeit zu erwerben, um eine bessere Vorstellung über das Ende der Latènekultur in Mähren zu gewinnen und um besser ihre Bedeutung für die Entwicklung in den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende zu begreifen.

Mähren im 1. und 2. Jahrhundert u.Z.

/Thesen der Kandidatenarbeit/

Ivan P e š k a ř

Die Epoche zu Beginn unserer Zeitrechnung gehört zu den am wenigsten bekannten Abschnitten der Vorgeschichte des mährischen Gebietes. Dies ist durch den auffallenden Mangel an Funden verursacht, die eine Einreihung in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts gewähren würden. Die Latène - Kultur kann ungefähr im Verlaufe von vier Jahrhunderten der alten Kra ooa bis zur Jahrhundertwende verfolgt werden, wogegen in den ersten Jahrzehnten nach diesem Datum nur einige vereinzelte südliche Importe andeuten, dass sie offensichtlich noch von der keltischen Bevölkerung benützt wurden, verlässliche Unterlagen für diese Voraussetzung fehlen jedoch vorläufig. Aus den archäologischen Quellen entschwinden die Ausserungen der eigenartigen Kultur der mährischen Kelten, von deren Schicksalen in der Zeit nach der Jahrhundertwende nichts näheres bekannt ist. Auf dem Gebiet, das sie einst einnahmen, erscheinen ungefähr von der Hälfte des 1. Jahrhunderts u.Z. Funde, die man in Zusammenhang mit dem historisch bekannten Durchdringen der Germanen anführen kann.

Die Hinterlassenschaften der materiellen Kultur aus diesem Zeitabschnitt kommen sporadisch vor, meistens als Einzelgräber oder kleinere Grabgruppen. Zu einer Vermehrung der Funde kommt es erst im 2. Jahrhundert, insbesondere in seiner zweiten Hälfte und im darauffolgenden Zeitabschnitt, als die Besiedlungsin-

